

RÄUMLICHE DER SINNlichkeit

Designerbäder – die neuen Wohlfühlzonen mit Hightech-Anspruch

Das Badezimmer wandelt sich: Von der funktionalen Nasszelle zu einer von modernem Design geprägten Wohlfühlzone. Das Bad zieht mit dem Schlafzimmer gleich und wird zu einem weiteren intimen Wohnraum, der ebenfalls durch Lifestyle und niveauvolle Innenarchitektur bestechen soll. Heinz Kaiser, Hamburger Fachjournalist und Buchautor, hat für edition:schwaben Mitte März die „IHS 2015“ in Frankfurt besucht und auf dieser Weltleitmesse für innovatives Badedesign den neuesten Trends nachgespürt.



Der Säulen-Waschtisch aus der mondänen „Octagon“-Kollektion ist das jüngste Objekt aus dem Haus Villeroy & Boch.



Der Anspruch an Ästhetik, Ambiente und Design im Badbereich wächst: Der italienische Premium-Hersteller „Agape“ hat das bekannte Mailänder Studio „Benedini Associati“ für die Gestaltung seiner Kollektionen „Drop“ und „Ottocento“ (rechtes Bild) gewinnen können.

Die strikte Trennung zwischen Bad und Wohnen löst sich auf. Ein harmonisches Verschmelzen der verschiedenen Bereiche in den eigenen vier Wänden wird heutzutage zumindest im anspruchsvollen Wohnungsbau gewünscht: „Für mehr Wohnqualität macht der offene Grundriss längst nicht mehr Halt vor der Badezimmertür“, so Ernst Ulrich Tillmanns, Architekt und Gesellschafter des namhaften Büros 4a Architekten aus Stuttgart: „Atmosphäre ist angesagt!“

Neue Grundrisslösungen sind in der Tat seit einigen Jahren ein Thema. Gemeint ist meist das Kombinieren einzelner Badfunktionen wie zum Beispiel den Platz für die Schönheitspflege mit dem Schlafbereich oder der ungehinderte Zugang vom Wellness-Bad zum Bett. Wobei dieses Bad dann dem ganz persönlichen, intimen Wohnbereich vorbehalten wäre. Hier ließe sich dann auch die „Wanne mit Aussicht“ aufstellen, von der in manchen Hotelbroschüren und Magazinen die Rede ist.

Für mehr Fantasie bei der Raumplanung rund ums Bad plädiert auch der Verband der Deutschen Sanitärwirtschaft (VDS) in seinem jüngsten Beitrag anlässlich der Weltleitmesse ISH 2015, wo sich die Badbranche mit ihren Neuheiten in Frankfurt präsentierte: „Variable

Grundrisse und moderne Installationssysteme können die Wandlungsfähigkeit des Bades künftig so weit erhöhen, dass das Bad sich dem Leben seiner Nutzer anpassen kann.“ Ein Appell richtete sich an alle Architekten, Wohnungsbau-Unternehmen, Investoren und Kommunen, „das Badezimmer im Neubau und in der Renovation neu zu bewerten und neue Wege zu gehen“.

Das alles vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft, die auch im Bad die Wünsche nach Individualität und Selbstbestimmung erfüllt sehen will. Und zwar über einen langen Zeitraum hinweg, in dem sich die Ansprüche der Nutzer zum Teil dramatisch ändern. Das Stichwort, das die Badbranche an dieser Stelle einführt, lautet Generationenbad: Das Planungsziel eines Badezimmers, das über die Zeit lebensphasengerecht ist – vom Single-Badbenutzer, der experimentierfreudig und lifestyleorientiert ist, über die Familie mit Kindern, die eigene Bedürfnisse ins Bad tragen, bis hin zum Bad mit unterstützenden Qualitäten.

Beim Nachdenken über das Bad von morgen kommt fast mit Sicherheit das Stichwort Barrierefreiheit auf, ein technischer Begriff von maximaler Nüchternheit,



Moderne Wohnkonzepte integrieren das Bad als privaten Backstage-Bereich. Das Bad in all seinen Elementen neu zu entdecken, einzurichten und zu interpretieren, ist die Philosophie der exklusiven Hersteller. Agape glänzt sowohl mit der Retro-Linie „Ottocento“ wie der High-Tech-Serie „Narciso“. Dass ein auch deutsches Unternehmen den Badezimmer-Trend mitgestaltet, beweist der Hersteller „Vallone“ mit seiner Kollektion „Maggia“ (mittleres Bild).

bei dem sich mancher sogleich abwendet: Dabei greift die Assoziation von Seniorität und Pflege zu kurz. Es geht um mehr als die Abwesenheit von Stolperfallen. Als Generationen-Bad mit einem „Design für alle“ soll ein modernes Badezimmer für Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen bequem und intuitiv zu benutzen sein: für jüngere wie ältere, Links- wie Rechtshänder, Kurzsichtige wie Personen mit eingeschränkter Mobilität. Letzteres kann ja schneller passieren als gedacht.

Barrierefreiheit bedeutet aber auch: ohne Grenzen der Verständlichkeit. Das reicht bis hin zu Bedienelementen, die auch ohne Lesebrille einzustellen sein sollten. Dass man bei einer umsichtigen Badplanung auch Vorsorge für den Eventualfall treffen kann, ist kein Tabu und mit „unsichtbaren“ Vorkehrungen in der modernen Installation praktisch überall zu verwirklichen: Bei den innovativen Trockenbau-Systemen lassen sich Stützgriffe oder der Klappsitz in der Dusche auch später montieren, wenn hinter den Fliesen entsprechend vorgebaut wurde. Selbst die Lift-Funktion für den Waschtisch oder das WC muss heute überhaupt nicht mehr nach Pflegebedarf aussehen und lässt sich im Zweifelsfall sogar mit ansprechend aussehenden Vorwandelementen in ein bestehendes Bad integrieren.

Neben den bodengleichen Duschen, die mittlerweile Trend sind, sorgt in die Wand integrierte Technik für eine ruhige Raumarchitektur und großzügige Optik selbst auf kleiner Fläche. Das wirkt nicht nur aufgeräumt, es vermeidet auch manche Ecken und Kanten. Ergonomisch sind innovative Armaturen, die Wasser und Bedienung trennen: Der Hebel oder Knopf für Menge und Temperatur sitzt nicht an üblicher Stelle, sondern nach individuellen Vorgaben vielleicht vorne an der Waschtischkante, in Griffnähe für Kinder, oder seitlich vom Becken, weil man es dort lieber mag. Das

Entkoppeln von Befehl und Wasserfluss ermöglicht auch eine jüngst vorgestellte Neuheit für die Bedienung der WC-Spülung: der individuell platzierbare Druckknopf.

Die neue Komforttechnik stützt sich auf innovative Installationstechnik und zugleich auf Digitalisierung. Diese lässt mittlerweile Brausespaß programmieren, für jeden Benutzer konfiguriert und abrufbar, sorgt für LED-Lichtwechsel und sogar Klang- und Duft-Erlebnisse in der Dusche. Optionen für das ganz persönliche Luxusbad.

Das Bad – von der Funktion zur Emotion

Angesagt im Bad sind aktuell charmante Oberflächen, Design und Farben aus der Welt des Wohnens sowie durchdachte Lichtplanung. Die neue Gemütlichkeit, die ins Badezimmer einzieht, sieht beispielsweise Badewannen im organischen Design oder mit vertrauten Zitaten; Waschbecken wie Design-Ikonen (die als Hingucker vortrefflich Individualität unterstreichen); Badmöbel, bei denen nicht allein die Pflege-tauglichkeit im Fokus liegt, sondern die Badkunden auch Furniere, Hightech-Beschläge und integrierte Beleuchtung zu schätzen wissen. Selbst die Keramik, früher nur als banale Waschbecken wahrgenommen, trägt zur sinnlichen Aufwertung bei: Wenn das weiche Design dem Auge schmeichelt oder das Material zum Berühren einlädt.

An der Spitze der aktuell besonders diskutierten Innovationen bei der Sanitärkeramik steht sicher das Dusch-WC, mit dem die Badindustrie innerhalb einer alternden Gesellschaft ganz neues Kundeninteresse wecken will – ungeachtet mancher Vorbehalte und Tabus. Zur Emotionalität tragen diese modernen WCs mit raffinierten Komfortdetails bei: zum Beispiel mit Sitzheizung, Deckel mit Näherungstechnologie



Zu den Kollektionen der exklusiven Badeboutique „Vallone“ - hier das Modell „Verdon“ - gehört immer eine freistehende Wanne, individuelle Waschtische und Waschbecken. Alles von Hand veredelt.

(öffnet sich, wenn man sich nähert und senkt sich nach Gebrauch), Geruchsabsaugung – und natürlich den individuell auf Wunschtemperatur einstellbaren Dusch- und Trockenluft-Funktionen. Auf einen erhofften Boom im Kundeninteresse an Dusch-WCs bereiten sich praktisch alle namhaften Sanitär- oder Badhersteller vor: von Duravit aus dem schwäbischen Hornberg über Geberit aus der Schweiz und der traditionsreichen Marke Villeroy & Boch bis hin zum japanischen Marktführer Toto. Dieser, in Deutschland bisher wenig bekannt, hat sich entschlossen, die in Ostasien gängige Bad- bzw. WC-Kultur auch in Europa heimisch werden zu lassen.

Wie auch im Wohnen gibt es keine alles dominierende Stilrichtung mehr. Von puristisch-reduziert und geradlinig bis zu organisch-schmeichelhaften Formen und dekorativen Elementen; sogar ein Spiel mit vertrauten Formen findet sich in den Badneuheiten wieder – als Retro-Trend. Nicht umsonst heißen neue Serien von Trendsetter-Firmen wie Agape aus Italien „Ottocento“ oder „Novecento“. Und just hat der schwäbische Badhersteller Duravit aus Hornberg eine Neuheit mit Nostalgie-Charme vorgestellt, „Cape Cod“, deren Name an traditionellen Landhaus-Chic der US-amerikanischen Neuenglandküste erinnern

soll. Designer ist ausgerechnet Philippe Starck, der Tausendsassa des Designs, der mit nicht selten provokativen Entwürfen für Wohnen und Küche aufgefallen ist. Sein Spiel mit klassischen, geradezu romantischen Designs für das Bad zeigt: Möglich ist alles. Und, obwohl eigentlich jede Stilpräferenz von der Badindustrie abgedeckt wird, schälen sich doch aktuell ein paar Leitlinien heraus: Die weiche Formgebung ist angesagt, es wird ein Akzent auf wertige Materialien und Oberflächen gelegt. Haptisch erlebbare Oberflächen sind angesagt, nicht unbedingt in Echtholz-Furnier, sondern selbst als täuschend echte Variationen mit Eiche- und Ulme-Optik samt Maserung.

Als wichtig wird mittlerweile die Individualisierbarkeit betrachtet. Ihr kommen immer mehr Hersteller mit eigenen Manufakturwerkstätten nach, die auf Maß anfertigen. Hartmut Dahlheimer, Geschäftsführer von Keuco, sieht diesen Trend mit der Suche nach Emotionalität im Bad verknüpft. Entscheidend sei, dass die Dinge einerseits Sinn ergäben, aber zugleich auch Sinnlichkeit ausstrahlen. „Der Endverbraucher möchte seinen ganz persönlichen Stil umsetzen können. Die Vielfalt an individuellen Kombinationsmöglichkeiten wird zunehmend wichtiger für die Menschen.“